

Christen auch noch eine Untersuchung oder freie Forschung gestatte. Dann weist er nach, wie die Griechen ihre Darstellung der Wahrheit unter geheimnißvollen Zeichen und Sprüchen, sowie unter verschiedenen Sinnbildern von den Juden gelernt haben; endlich wie sie die wichtigsten, auf Theologie, Anthropologie und Eschatologie bezüglichen Wahrheiten von den weisen gott-erleuchteten Männern des N. B. angenommen haben (Lib. V). — In den zwei letzten Büchern (Lib. VI et VII) wird das Musterbild des vollkommenen Christen (oder wie Clemens sich ausdrückt: des wahren Snotikers) mit den herrlichsten Farben geschildert; da wird gezeigt, wie der Glaube des vollkommenen Christen (des wahren Snotikers) beschaffen sein müsse, auf welchen Gründen er beruhe, wie derselbe alle Zweige des menschlichen Wissens gehörig würdige und den höchsten Zwecken dienlich mache, wie dieser Glaube sich zur immer tiefern und vollkommenern Erkenntniß (γνώσις) der geoffenbarten Wahrheit fortentwickle, und wie er den ganzen Menschen, nicht bloß das Denken, sondern auch alles Reden und Handeln desselben durchdringen und gestalten müsse; dieser Glaube aber werde in seiner Reinheit und Vollständigkeit nur in der katholischen Kirche gefunden.

Die Stromata sind übrigens, so viel Herrliches sie auch enthalten, nicht frei von Irrthümern; Clemens' hauptsächlichster Irrthum scheint in seiner Ansicht von der Erbsünde zu liegen, die er zu wenig bestimmt faßt. Daher erklärt sich auch, daß er die Freiheit und die griechische Philosophie überschätzt, ja letztere der Offenbarung Gottes im Alten Bund fast gleichstellt. Sonst ist er in diesem seinem dreigetheilten Hauptwerk Apologet, Polemiter, Dogmatiker, Moralist und Ereget zugleich, da er sehr viele Stellen der heiligen Schrift anführt und erläutert, wobei er jedoch die allegorische Auslegungsart nach dem Vorgange des Philo und dem Geschmack jener Zeit bedeutend vorwalten läßt. Seine in diesem großen Werk hervortretende Belesenheit in den Schriften der Alten übertrifft weit alles Aehnliche, was wir in der alten christlichen Literatur besitzen (vgl. Strom. 1, 21; 5, 14; 6, 2). — Das achte Buch der Stromata, wenn Clemens überhaupt ein solches schrieb, ist zweifelsohne verloren gegangen. Dagegen besitzen wir noch zwei selbstständige Abhandlungen, welche Clemens über einzelne in den Stromata behandelte Materien nachträglich verfaßt haben dürfte; diese verband man mit den Stromata, weshalb Photius (Cod. 111) sagt, man finde bald das eine, bald das andere Werkchen als achtes Buch der Stromata bezeichnet. Die erste dieser beiden kleinen Schriften besteht aus den Abhandlungen über die Logik oder Begriffsbestimmungen über Gegenstände, die in seinen Stromata behandelt werden; man könnte sie den philosophischen Schlüssel zu denselben nennen. Diese hat entweder Clemens selbst oder ein späterer Freund seiner Schriften zum leichtern Verständniß der-

selben als Anhang zu den Stromata beigefügt, und man findet sie jetzt gewöhnlich in unsere Ausgaben als achttes Buch der Stromata aufgenommen. Die andere kleine Schrift, welche sich ebenfalls an die Stromata anschließt und einen in denselben nur kurz berührten Gegenstand (Strom. 3, 6; 4, 6) ausführlich behandelt, ist die schon genannte „Ob die Reichen auch selig werden?“ In dieser Schrift zeigt Clemens sehr schön, daß den Reichen die Hoffnung zur Seligkeit im Christenthum keineswegs benommen sei, und daß sogar der Reichthum, wosfern nur der rechte Gebrauch von ihm gemacht werde, zur Erlangung der ewigen Seligkeit sehr förderlich sein könne. — Außerdem besitzen wir noch unter dem Namen des Clemens: *Excerpta ex scriptis Theodoti et doctrinae, quae orientalis vocatur, epitoma*; ferner *Eclogae ex Scripturis Prophetarum und Adumbrationes in aliquot Epistolas canonicas*, letztere nur lateinisch. Doch unterliegt die Richtigkeit dieser drei Schriften noch manchem Bedenken. Die Hypotyposen (ὁμοτυπίαι, Unterweisungen, Skizzen) des Clemens in acht Büchern enthielten eine kurze erläuternde Uebersicht der gesammten heiligen Schrift (Eus. H. E. 6, 13, 14); da sie aber auch mancherlei Irrthümer enthielten und wohl bezwungen des Abschreibens minder werth geachtet wurden, sind sie frühzeitig schon verloren gegangen. Vielleicht sind auch diese Irrthümer, wie sie Photius erwähnt (Cod. 109), erst von der spätern Hand eines Verfälschers in jenes von den Alten (Hieronym. De viris illustr. c. 38) so hoch gerühmte Werk eingeschmuggelt worden (Tillem. Mém. III, 191 bis 195, 654, ed. Venet.).

Die drei Hauptwerke des Clemens hat Petrus Victorius zuerst griechisch herausgegeben (Florenz 1550, fol., woselbst sie 1551 auch lateinisch erschienen). Noch im nämlichen Jahrhundert besorgte Friedrich Sylburg eine abermalige griechische Ausgabe (Heidelburg 1592, fol.). Bald erschien auch eine griechisch-lateinische Ausgabe von Dan. Heinsius (Leiden 1616), welche von da an öfters nachgedruckt wurde (Paris. 1629. 1641, Coloniae 1688). Die beste Gesamtausgabe aller bis jetzt aufgefundenen achten und zweifelhaften Schriften des Clemens hat der gelehrte anglicanische Bischof J. Potter griechisch und lateinisch veranstaltet zu Oxford 1715; deren Brauchbarkeit wird noch um Vieles erhöht durch die trefflichen Noten und den am Ende beigefügten Commentar des Gennianus Hervetus. Diese Ausgabe wurde vollständig und genau nachgedruckt zu Venedig 1757, 2 Bde. fol. und, mit neuen Untersuchungen begleitet, in Migne, PP. gr. VIII. IX. Als bequeme griechisch-lateinische Handausgabe (jedoch ohne Noten und Commentar) eignet sich die durch Fr. Oberthür veranstaltete Ausgabe zu Würzburg 1778—1779, 3 Bde. Nur griechisch ist die neue Gesamtausgabe von Kloß, Leipzig 1831—1834, 4 Bde. Ein sehr wichtiges Hülfsmittel zum Verständniß mancher schwierigen Stellen bei Clemens bietet